

Ebikon flirtet mit Luzern – und fordert

STADTREGION Der Gemeinderat von Ebikon empfiehlt seinen Stimmberechtigten, in Fusionsverhandlungen mit Luzern einzutreten. Und stellt sogleich Bedingungen.

CHRISTIAN BERTSCHI
christian.bertschi@luzernerzeitung.ch

Etwas nervös war er gestern, Josef Burri, der Gemeindepräsident von Ebikon. Dabei war die Botschaft, die er den Medien präsentierte, klar und deutlich: «Der Gemeinderat hat eine offene Haltung gegenüber weiteren Verhandlungen mit Luzern. Wir wollen vorwärtsgehen.» Eine Fusion von Ebikon mit der Stadt Luzern sei eine der Möglichkeiten, um als Region gut für die Zukunft gerüstet zu sein. Um detaillierte Grundlagen zu erhalten, empfiehlt der Ge-

«Die Fusion können wir aus einer Position der Stärke prüfen.»

JOSEF BURRI,
GEMEINDEPRÄSIDENT EBIKON

meinderat den Stimmberechtigten von Ebikon, am 27. November an der Urne die Variante «Eintritt in Fusionsverhandlungen» zu wählen. «Erst wenn wir einen Fusionsvertrag erarbeitet haben, können wir diesen mit dem Status quo vergleichen», sagt Josef Burri.

«Wir sind kein Sanierungsfall»

Der Gemeinderat sei sich seiner Verantwortung für die heutige wie die zukünftige

Generation der Bevölkerung bewusst. «Die Gemeindegrenzen stimmen mit dem gesellschaftlichen Leben längst nicht mehr überein. Da darf man schon mal über die Bücher gehen und abklären, ob für die Zukunft andere Strukturen bessere Chancen bieten», erklärt Burri die Haltung des Gemeinderates. Ebikon habe in den letzten Jahren seine Hausaufgaben gemacht, die Verschuldung reduziert und auf dieses Jahr hin sogar den Steuerfuss gesenkt. «Wir sind kein Sanierungsfall, wir können die Fusion aus einer Position der Stärke prüfen.» Allerdings gehe es Ebikon nur gut, wenn es auch «den Gspändli», wie sich Burri ausdrückte, in der Nachbarschaft gutgehe.

Grundsätze für einen Vertrag

Aus dieser Position der Stärke heraus formulierte Burris Kollege, Bildungsvorsteher Ruedi Kaufmann, einige Grundsätze, die dem Gemeinderat bei der Aushandlung eines Fusionsvertrages besonders wichtig sind. «Wir gehen nicht blind in solche Verhandlungen», so Kaufmann. Die Forderungen:

- Ebikon soll nicht eingemeindet werden. Es müsse ein **neues Gemeinwesen**, eine neue Stadt entstehen.
- Das **Quartier- und Vereinsleben** soll gestärkt werden.
- Das zukünftige **Parlament** besteht aus fünf gleich grossen Wahlkreisen, «um den Minderheitenschutz der heute kleineren Gemeinden zu gewährleisten».
- Die **Leistungen** sollen nicht der Maximalversion angepasst, sondern optimiert werden. Beispiel: Die Güselabfuhr reiche einmal pro Woche und müsse nicht ausgeweitet werden, nur weil dies in Luzern bislang der Fall gewesen sei, so Kaufmann.
- Der **Steuerfuss** soll im Fusionsvertrag festgehalten werden.
- Die **Mitarbeiter** aller Fusionspartner

KOMMENTAR



Christian Bertschi über den Entscheid des Ebikoner Gemeinderates

Wichtiges Zeichen

Ebikon soll Fusionsverhandlungen mit der Stadt Luzern aufnehmen. Die Empfehlung des Gemeinderates von Ebikon an seine Stimmbürger kommt nicht überraschend. Ebikon hatte 2009 mit dem grössten Ja-Anteil den Beitritt zum Projekt Starke Stadtregion beschlossen.

Nach dem vom Einwohnerrat Emmen beschlossenen Marschhalt und den Austrittsgelüsten des Gemeinderates Adligenswil schien das Projekt klinisch tot. Jetzt haucht der Ebikoner Ge-

meinderat der Stadtregion neues Leben ein. Für die weitere Diskussion um die künftige Gestaltung des Lebensraumes in der Stadt und Agglomeration ist dies ein wichtiges Zeichen.

Weitsichtig ist der Entscheid des Ebikoner Gemeinderates ohnehin: Er will es seinen Stimmberechtigten ermöglichen, die Vor- und Nachteile einer Fusion gegenüber dem Status quo detailliert abwägen zu können.

christian.bertschi@luzernerzeitung.ch

sollen für die Jobs in der neuen Verwaltung die gleichen Chancen haben.

Wunsch nach starkem Signal

Und wie schätzt Gemeindepräsident Burri den Fusionswillen der Ebikoner Bevölkerung ein? «Das Abstimmungsresultat vom Mai 2009, als 63 Prozent uns das Mandat für die Abklärungsphase erteilt haben, zeigt, dass unsere Bevölkerung eine offene Haltung hat und uns kein Denkverbot erteilt.» Josef Burri hegt nun den Wunsch, dass der Gemeinderat ein ähnlich starkes Signal erhalte, um in Fusionsverhandlungen einzusteigen.

Ein Signal, das auch der überparteiliche Verein Ebilu aussenden möchte. Der Verein teilt mit, dass er den Gemeinderat unterstützen wolle, damit die Stimmbürger «überzeugt und zuversichtlich» ein Ja für die Ausarbeitung eines Fusionsvertrages in die Urne legen könnten.

HINWEIS

► Die Projektsteuerung empfiehlt den Gemeinden Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens eine Fusion mit Luzern. Der Gemeinderat Adligenswil hat sich gegen Fusionsverhandlungen ausgesprochen (Ausgabe vom 1. Juni). Die Gemeinderäte von Kriens und Emmen haben ihre Haltung noch nicht kommuniziert. In Emmen ist die für den November angesetzte Abstimmung verschoben worden. ◀

Gross-Dorf oder Gross-Stadt?

PODIUM cb. Braucht es ein «Gross-Luzern»? Zu dieser Frage veranstaltete gestern Abend in Reussbühl der überparteiliche «Verein gegen Gross-Luzern» ein Podiumsgespräch. Im Einführungsreferat stellte der Fribourger Professor **Reiner Eichenberger** die Notwendigkeit einer Fusion in Frage. Eichenberger: «Die Gefahr besteht, dass man in Luzern mit einer Fusion zu einem Gross-Dorf statt zu einer Gross-Stadt wird. Gross-Städte zeichnen sich durch verdichtetes Bauen aus, nicht durch schiere Grösse.» Luzern fühle sich im schweizweiten Vergleich untergewichtet. «Wachstum bringt nicht grösseren Einfluss pro Kopf», so Eichenberger. Er propagierte ein flexibles Modell von Zweckgemeinden.

«Grössenwahnsinn»

Regierungspräsident **Marcel Schwerzmann** konterte: «Wir sprechen nie von einer Gross-Stadt, sondern von einer starken Stadt. Die Wettbewerbsfähigkeit entsteht dann dadurch, dass man die Entwicklung richtig planen kann.» Kantonsrat **Guido Müller** (SVP, Ebikon) fragte rhetorisch: «Ist es erstrebenswert, aus lauter Grössenwahnsinn in die Liga der grössten Schweizer Städte aufzusteigen?» Für Kantonsrat **David Staubli** (GLP, Emmen) ist diese Frage nicht entscheidend. «Wenn ich von Luzern nach Emmen fahre, bin ich ja immer in der gleichen Stadt. Die Stadtregion ist längst Realität.»